

ORA ET  
LABORA

Bete  
und  
Arbeite!

# St. Peters Bote.



U.I.O.G.D.

Auf das  
in Allem  
Gott  
verherrlicht  
werde!

25. Jahrgang  
No 35

Münster, East., Donnerstag, den 4. Oktober 1928

Fortlaufende No.  
1283

## Welt-Rundschau.

### Die Ver. Staaten und das eng- lich-französische Abkommen

Als der Staatssekretär Kellogg auf seiner Rückreise von Paris nach Amerika die Einladung, England zu besuchen, außer acht ließ, dafür aber Irland besuchte und dort begeisterte Ovationen erhielt und entgegennahm, vermuteten manche europäische Zeitungen, daß Kellogg damit den Engländern aus irgend einem Grunde einen deutlichen Wink geben wollte. Die meisten wichen dabei darauf hin, daß das französisch-irische Abkommen, das kurz vor der Unterzeichnung des Kellogg-Kellogg-Vertrages abgeschlossen wurde und die Aktion in Verbindung gebracht wurde, der Stein des Anstoßes für Amerika sei. Unoffizielle Denkmäler, welche die Sache durch die Abwesenheit Chamberlains und Baldwin's oder durch die beschränkte Zeit Kellogg's erklären wollten, stehen überall auf ein zweifelhaftes Licht. Die übertriebenen Freuden, die sich in Pariser Zeitungen über das Abkommen kund gab, bestärkte nur die Vermutung und wahrscheinlich auch das Mißfallen der Ver. Staaten.

Die gegen Ende September zugleich an England und Frankreich von den Ver. Staaten abgetragene Note, das Abkommen betreffend, ist wohl im Grunde die zweite in dieser Art und denen recht zu geben, die in Kellogg's Unterlassung eines Besuches in England mehr als bloßen Zufall sahen.

Das Abkommen zwischen England und Frankreich ist immer noch nicht veröffentlicht, aber es ist genug davon durchgeleitet, daß Amerika über jene Punkte gut unterrichtet ist, die zu seinem Nachteile ausfallen könnten. Das neue Abkommen teilt die Kreuzer in zwei Klassen, nämlich die mit 10.000 Tonnen und achtzölligen Kanonen einerseits und die kleineren Fahrzeuge andererseits. Begrenzt sollen bloß eritere bleiben, während letzteren in keiner Weise eine Beschränkung auferlegt werden sollte. Nun sind gerade die Ver. Staaten sehr stark in den großen Kreuzern interessiert, während England viel mehr Gewicht auf die kleineren Kreuzer und Frankreich auf die Unterboote kleinerer Kalibers legt. Abgesehen davon hat es in Amerika sicherlich einen tiefen Eindruck gemacht und Mißtrauen hervorgerufen, daß, ob beschränkt oder nicht, gemäß dem Abkommen die beiden Klassen der Engländer und Franzosen sich gegenseitig ergänzen würden, so daß sie einen etwaigen gemeinsamen Feinde der Zukunft gegenüber eine unüberwindliche Macht zur See darstellen würden.

In manchen Amerikaner mag sich sogar der Verdacht ereignet haben, daß möglicherweise Amerika selbst einmal dieser Feind sein könnte. Denn die Zukunft mag noch verschiedene Geheimnisse in ihrem Schoße bergen, und ewige Freundschaften und ewiger Frieden unter Menschen und unter Völkern dauern oft nicht sehr lange.

Die längst erwartete und sorgfältig vorbereitete Note Amerikas traf am 27. September in London und Paris ein. Nachdem sie noch am selben Tage ins Französische übersetzt worden war, wurde sie am folgenden Tage in beiden Hauptstäd-

ten überreicht. Sie lehnt den eng-lich-französischen Marinepakt ab, weil er offensichtlich darauf berechnet sei, die Stärke Amerikas zur See zu beschränken, dagegen die Seefeststärke Englands und Frankreichs zu erhöhen. Die betreffende Stelle lautet: „Ein Programm, das dieses Land (Ver. Staaten) zur See in eine benachteiligte Stellung bringt, braucht nicht unterbreitet zu werden. Das englisch-französische Abkommen würde nicht nur dieses Resultat zeitigen, sondern auch zu einem Wiederaufleben des Wettbewerbs zur See führen.“

Der amerikanische Standpunkt, der in der Note weiter darzulegen wird, läßt sich auf vier Punkte zurückführen:

1. Kreuzer mit achtzölligen Kanonen entsprechen den Bedürfnissen der Ver. Staaten, England dagegen bedarf der leichteren Kreuzer. Das Abkommen sieht die Einschränkung jener vor, läßt aber die Zahl dieser unbeschränkt.

2.) Frankreich behauptet, daß es eine große Anzahl von Unterbooten unter 600 Tonnen braucht. Diese Zahl wird auch im Abkommen in seiner Weise beschränkt. Und doch führen diese kleineren Boote die gleichen Verdienste wie die größeren und stehen innerhalb ihres Aktionsradius denselben an zerstörender Kraft in nichts nach.

3.) Nach der amerikanischen Auffassung ist jede Beschränkung der Seerüstung zwecklos, wenn sie nicht in gleicher Weise auf alle Arten von Kampfschiffen erachtet.

4.) Das Nebereinkommen läßt mehrere Klassen sehr wirksamer Kampfschiffe ohne alle Einschränkung. Das könnte nur abermals zum Wettstreit zur See führen, zum großen wirtschaftlichen Nachteil aller beteiligten Länder.

Einige Tage vor Abfassung der Note verbreitete die Presse eine Aeußerung, welche dem Präsidenten Coolidge zugeschrieben wurde. Diese Aeußerung behauptete sich eingehend mit dem großen Fehler, den England und Frankreich durch die Geheimtätigkeit bei der Abschließung ihres Nebereinkommens begangen. Diese Geheimtätigkeit, heißt es, ist verantwortlich dafür, daß allerlei verdächtige Nachrichten über das Abkommen verbreitet wurden, welche zwischen den Ver. Staaten, England und Frankreich eine gewisse Spannung geschaffen und dem Gedanken an Abstrichung viel geschadet haben. All das hätte vermieden werden können, wenn die beiden Länder in einer Konferenz vor aller Öffentlichkeit die gegenseitigen Vorschläge besprochen hätten. Coolidge befürchtete auch, daß dieses geheime Abkommen jede zukünftige Konferenz über Abrüstung zur See nahezu unmöglich gemacht habe.

Ob dieser vollständig ablehnende Standpunkt der Ver. Staaten den Franzosen unerwartet kam, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls kam er den Engländern nicht unerwartet. Denn Lord Cusehdun zog diesen Schluß aus den vielen unglücklichen Pressenkommentaren in England und Europa über das Nebereinkommen und

### Größere Katastrophen

1. Zu den vielen großen Theaterbränden, wovon die Geschichte meldet, gefeilt sich der vom 23. September in Madrid, der Hauptstadt Spaniens. Im Haupttheater der Stadt wurde bei vollem Hause eine Komödie aufgeführt, als plötzlich beim letzten Akt ein Vorhang Feuer fing und beim Aufsteigen einer allgemeinen Panik entzünd. Sämtliche Zuschauer ruhiges Blut bewahrt, so hätten alle mit Leichtigkeit und ohne Gefahr das Freie erreichen können. Aber in der Aufregung stürzte alles den Ausgängen zu, wobei viele Personen zu Boden geschleudert und von den nachkommenden zertrümmert oder zu Tode getreten wurden. Andere wurden von den dichtesten Massen, die zugleich den Türen zuströmten oder durch dieselben sich retten wollten, eingedrückt und zerquetscht. Am schlimmsten ging es auf der engen Treppe zu, die von der oberen Galerie führte. 57 Personen fanden ihren Tod auf der Stelle, 13 erlagen seitdem in den Spitälern ihren Wunden; außer diesen sind noch 230, welche schwerere Verletzungen davontrugen.

### 2.

Die Isosfernot hat das früher zu Österreich und jetzt zu Jugoslawien gehörige Herzegowina betroffen. Lange andauernde und schwere Regenfälle erzwangen das Tot und Lebloze in einen einzigen Augenblick von 6 Fuß Tiefe. Eine große Menge von Bauernhäusern wurde zerstört. Ob und wie viele Menschen der Ueberflutung zum Opfer fielen, wurde nicht gemeldet. Man glaubt, daß der durch das Wasser angerichtete Schaden größer sei als der des schrecklichen Erdbebens vom Jahre 1926.

### 3.

Der Mitternachtssturm von Portugal wurde durch einen gewaltigen Sturm mit heftigen Regenfällen begleitet. Viele Distrikte wurden überflutet, besonders groß ist der Schaden um Porto, Gaia und Vila Nova. Unweit Cascaes sanken mehrere des Sturmes zwei Schiffe, die Mannschaft rettete sich durch Schwimmen.

### 4.

Auch Mexiko litt beträchtlich durch Stürme und Stürme. In dem Distrikt von Turpan wurden 50 Menschen als verloren gemeldet. An der Westküste wurden besonders die Distrikte von Jalisco und Acapulco durch das Unwetter heimgesucht.

### 5.

China, das große Reich der Mitte, blieb ebenfalls nicht verschont. In Hankau, der gegenwärtigen Hauptstadt, brach ein Erdstöß aus, das bei der letzten Meiburg 2.290 Gebäude zerstört und 150 Menschenleben ausgelöscht hatte. Das Feuer brach in einem Restaurant aus und breitete sich bei der leichten Bauart der Häuser außerordentlich rasch aus. Die Zahl der Todsdahlen geht über 10.000.

### Das Schlangenest im Bambusrohr

Auf einer Gummipflanzung in Tonanore (Britisch-Indien) waren die Arbeiter mit dem Schneiden von Bambusrohren beschäftigt. Dabei wurde ein Rohr der Länge nach zwischen zwei Knoten gespalten, und im Schnittraum, der einen Durchmesser von ungefähr acht Zentimetern aufwies, fand man ein Tausend junger

Schlangen von einem Fuß Länge und anderen zwölf Schlangeneier. Die Knoten waren vollkommen unbeschädigt, und nur in der Rohrwand befand sich ein kleiner Riß, der aber kaum groß genug war, um eine schmale Wesselflinge einzuführen. Es ist ein Rätsel, wie es der Mutter Schlange möglich war, ihre Eier in das Rohr zu legen, ebenso wovon die jungen Tiere lebten und auf welche Weise sie aus ihrem Nest geschlüpft waren, wenn nicht Menschen eingegriffen hätten.

### Nachklänge vom großen Sturm

Eine genaue Schätzung des materiellen Schadens, den der letzte Sturm auf den westindischen Inseln und in Florida getan hat, läßt sich immer noch nicht machen. Eine ungefähre Idee kann man sich bilden, wenn man die Angabe, daß der Schaden in Palm Beach Co., Florida, welches das Gebiet des Meeres überdeckt, die Summe von über 20 Millionen Dollars erreichte, zum Maßstab nimmt. Dinstaglich des Schadens auf Porto Rico schätzte Gouverneur Turner, daß 75 Prozent der Kaffeeplantagen, 50 Prozent des Tabaks und 25 Prozent des Inders zerstört seien. Da dies die hauptsächlichsten Produkte dieser Insel sind, so läßt sich vermuten, daß der Sturm, der auch sonst noch Eigentum von unermesslichem Werte zerstört hat, die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse dieser amerikanischen Besitzung erschüttert haben muß. Da infolge des amerikanischen Ausbeutungssystems die Unzufriedenheit der Bevölkerung schon seit Jahren aufs höchste gestiegen war, mag Porto Ricos Verhältnis zu den Ver. Staaten ein eherer gespanntes werden. Nur eine Stillaktion in großen Stille und eine gründliche Änderung der wirtschaftlichen Lage mag die Schwierigkeiten überbrücken.

Der Schaden und Lebensverlust auf der französischen Insel Guadeloupe ist viel bedeutender als zuerst angenommen wurde. Die Zahl der Todesopfer in der Hauptstadt Point Pitre übersteigt 300, außerhalb derselben gingen 550 zugrunde. In allen Ueberfluth wurde die Insel bald nach dem Sturm durch ein Erdbeben erschüttert, das den Schrecken der Einwohner noch erhöhte.

In Florida kam zu den Schrecken des Sturmes noch tagelanger heftiger Regen, besonders in dem am härtesten betroffenen Gebiete des Okechobee-Sees, was die Rettungs- und Aufräumarbeiten noch erschwerete. Jetzt sind aber die Arbeiten so weit gediehen, daß die Abteilungen der Nationalgarde und der Küstenwache, welche sich den Bemühungen des roten Kreuzes angeschlossen hatten, die noch übrige Arbeit leichter überlassen und abschließen konnten. Verbindungen sind überall wieder hergestellt und Kinder und Nahrungsmittel langen regelmäßig aus dem Norden an.

Wie bei allen derartigen Katastrophen kam nicht nur die heftige Seite der menschlichen Natur zum Vorschein, sondern auch die Schlämmere. Auch hier zeigte sich die Hilfsbereitschaft des amerikanischen Volkes wieder, wie bei allen ähnlichen Anlässen, im glänzendsten Licht. Aber während der Großteil des Volks Herz und Hand den Unglücklichen öffnete, war es notwendig, überall Wachen gegen Diebe und Plünderer aufzustellen; zudem machten sich eine Anzahl von Zuhörern an sich, die Gelegenheit zunahm, um die Acten der unglücklichen Einwohnerlichkeit auszunutzen.

Der St. Vater überlaute durch den apostolischen Delegaten in Washington, Erzbischof Kumalon-Bianchi, für die Opfer des Sturmes ein Geld von \$15.000.

### Enzyklika des St. Vaters Pius XI. über die dem heiligsten Herzen Jesu schuldige allgemeine Sühneaktion

— Fortsetzung —

Aber keine erbitterte Wut war genügend, die Verbrechen der Menschen zu sühnen, und diese Sühne wäre unmöglich gewesen, hätte nicht der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen, um sie wiederherzustellen. Der Erlöser der Menschen hat das selbst durch den Mund des Palmstammes verkündet: „Schlachtopfer und Gaben verlangt du nicht, einen Leib aber hast du mir zurichtet; an Brandopfern u. Zehnten hast du kein Wohlgefallen“ (Hohelied 49, 7-8; Hebr. 10, 5-7). Und in der Tat, „er hat unsere Sünden getragen und auf sich unsere Schmerzen geladen; er ist um unsrer Sünden willen“ (Jesaja 53, 4-5), und wiederum: „er selbst trug unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holz“ (1. Petr. 2, 24). „Da er die Sündflut des Urteils, die uns erlagen war, ansah, so wusch er uns mit dem Wasser des Wortes“ (Kol. 2, 11), „damit wir, abgetrieben von den Sünden, der Gerechtigkeit leben“ (1. Petr. 2, 24).

Über abgelaßt die überreichliche Erlösung Christi uns „alle Sünden vergeben hat“ (Kol. 2, 13), so hat dennoch die wunderbare Weisheit Gottes angeordnet, daß an unserm Fleisch erlitten werden muß, was an den Leiden Christi für seinen Leib, welcher die Kirche ist, monach (Kol. 1, 24). Deshalb können wir müssen wir den Verbrennungen und Genugtuungen, welche Christus im Namen der Sünder Gott dargebracht hat, unsere Verbrennungen und Genugtuungen hinzubringen. Aber wir müssen uns stets erinnern, daß die ganze Straft der Sühne von dem einen blutigen Opfer Christi abhängt, welches ohne Unterlaß auf unseren Altären in unblutiger Weise erneuert wird; denn, wie das Konzil von Trident sagt, „es ist ein und dasselbe Opfer; derselbe, der sich einst am Kreuz opferte, opfert sich jetzt durch den Dienst der Priester; bloß die Art und Weise des Opfers ist verschieden.“ Torum muß mit diesen erhabenen endgültigen Opfer auch die Aufopferung der Diener und der übrigen Gläubigen verbunden werden, damit auch sie sich als „lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Opfer darbringen“ (Konzil 12, 1). Der hl. Synodus steht sogar nicht an zu behaupten, daß das Opfer des Herrn nicht mit der rechten Heiligung gefeiert werden, wenn nicht unsere Darbringung und unser Opfer seinen Leiden entsprechen.“ Aus diesem Grunde mahnt uns der Apostel, daß wir, „die Abtötung Jesu an unserem Körper unvertaglich“ (2. Kor. 4, 10) und mit Christus begeben und zur Ähnlichkeit seines Todes zusammengepflegt (Romer 6, 4-5), nicht nur unser Fleischn mit den Lehren und Schritten freuzigen (Gal. 2, 24), „indem wir die verblichenen Kunde der Welt hassen“ (2. Petr. 1, 4), sondern daß „auch das Leben Jesu an unsern Körpern offenbar werde“ (2. Kor. 4, 10) und wir, seine ewigen Priesteramt, tröstlich angeordnet, „Gaben und Opfer darbringen für die Sünden“ (Hebr. 5, 1). Denn die Teilnahme an diesem hochheiligen Priestertum und diesem Amte der Genugtuung und Sühnung geniesst nicht nur jene, deren sich unser Herr Christus bedient, um der göttlichen Majestät an allen Le-

ten vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange ein reines Opfer darzubringen (Malak. 1, 11), sondern auch das ganze dritte Volk, welches der Herr der Apostel mit Recht „ein ausgewähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum“ (1. Petr. 2, 9) nennt, auch sowohl zu seinen als des ganzen Menschengeschlechtes Nutzen opfern für die Sünden (Hebr. 5, 1), fast nicht anders als jeder Priester u. Sacerdoten, aus dem Menschen genommen, für die Menschen bestellt wird in ihren Angelegenheiten bei Gott“ (Hebr. 5, 1).

Je vollkommener aber unsere Darbringung und unser Opfer dem Opfer des Herrn entspricht, desto vollkommener wir unsere Eigenliebe opfern und unter gleich mit jener unsterblichen Streugabe freuzigen, desto mehr der Apostel spricht, desto reichere Früchte der Verheilung und Sühne werden wir für uns selbst und andere erlangen. Denn es herrscht eine unüberbrückte Verbindung aller Gläubigen mit Christus, ähnlich derjenigen, die zwischen dem Haupte und den übrigen Gliedern des Körpers besteht; „gleich und durch jene geheimnisvolle Gemeinlichkeit der Heiligen, die wir in katholischen Glauben bekennen, sowohl die einzelnen als auch die Völker nicht nur unter einander, sondern auch mit demselben Christus verbunden, „der das Haupt ist, durch welchen der ganze Leib zusammengeheilt und verbunden ist und mittelst aller Geheiß der Heiligung Hochstim erhält zu seiner Erbauung in der Liebe, nach der einen jeden Gliede zugehörten Würksamkeit“ (Eph. 4, 15-16). Daher hatte Jesus Christus selbst, der Vermittler zwischen Gott und den Menschen, kurz vor seinem Tode zum Vater gesagt: „Ich in ihnen und du in mir; damit sie vollkommen Eins seien“ (Joh. 17, 23).

Wie also die Verbindung mit Christus durch die Liebe anerkannt und befestigt wird, so wird dieselbe Verbindung durch die Sühne begonnen und vervollkommen und vollendet; begonnen, indem die Sühne die Sünden auflöst; vervollkommen, indem sie an den Leiden Christi teilnimmt; vollendet, indem sie für die Brüder Opfer darbringt. Und das war in der Tat die Absicht des herrlichen Jesus, als er, die Werkzeuge seines Leidens zur Schau tragend und die Kränzen seiner Liebe zeigend, wollte, daß sein Herz offen liege; indem wir nämlich einseitig die unendliche Barmherzigkeit des Herrn erkennen, andererseits die unendliche Liebe unseres Erlösers kennen, sollen wir einen heiligern Absicht vor der Sühne fassen und keine Liebe mit größerer Güte vergelten.

Nach vor allem hat der Geist der Sühne oder der Reformation in der Heiligkeit in der Person des heiligsten Herzens Jesu nicht die erste und vorzüglichste Stelle eingenommen, und nicht entrichtet höher als dieser Geist dem Ansehen, der Reue, der Barmherzigkeit und den Reue, welche dieser Kern der Religion eigen sind, wie die Gedächtnis und Gewohnheit, sowie auch die heilige Liturgie und die Akte der Reue beibehalten. „Ist doch Christus, als er der Margareta Maria erschien, die Unerschöpflichkeit seiner Liebe verkündet und zugleich, einem Trauernden gleich, sich über die so vielen und so großen, von unheiligen Menschen zum zugehörten Heilenden in den folgenden Worten beklagt: „Gedenke doch, diese Worte in die Herzen der Menschen haften und niemals durch Vergessenheit daran ausgelöscht werden.“ „Siehe über uns Herr“, sprach er, „das die Menschen so sehr geliebt hat und mit allen Wohlthaten überhäuft hat, und“ (Fortsetzung auf Seite 5.)